

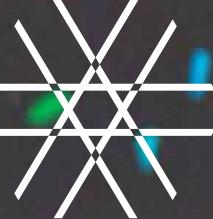
NEWSLETTER 15

Dezember 2025

Kislev 5786

UNION PROGRESSIVER JUDEN

in Deutschland · Körperschaft des öffentlichen Rechts



Frohes Chanukka!

תְּהִנָּה שְׁמַחַת!

Веселой Ханука!





Die Makkabäer und das Licht der Identität

Wenn die ersten Lichter von Chanukka aufleuchten, erzählen sie uns noch einmal die alte, aber stets aktuelle Geschichte: Wie wichtig es ist, die eigene religiöse Identität nicht zu verlieren – und das Licht weiterzugeben.

Judäa konnte, obwohl es unter der Herrschaft der Seleukiden stand, lange Zeit seine religiöse Eigenständigkeit wahren. Doch mit dem Regierungsantritt von Antiochos IV. Epiphanes wich die zuvor geltende Politik der Toleranz einer gewaltsamen Hellenisierung. Unter dem Druck von Verboten und Einschränkungen wandten sich viele Juden von ihrem religiösen Weltbild ab — zumal die griechische Kultur und Philosophie mit ihrem Glanz, ihrer Bildung und dem Kult der Schönheit für viele sehr verlockend waren.

Als jedoch die Griechen im Jerusalemer Tempel eine Statue des Zeus aufstellten und damit die Heiligkeit dieses Ortes entweihten, war dies für jene, die an den Idealen der Tora festhielten, ein unüberhörbares Signal: Es war Zeit, für ihre religiösen Rechte einzustehen. Der Aufstand der Makkabäer rief die Juden dazu auf, zu ihren Wurzeln zurückzukehren und das

Licht der Tora wieder in ihr Leben und in das Haus des Ewigen einzubringen.

Auf wundersame Weise gelang es einer kleinen Gruppe von Makkabäern, das zahlenmäßig weit überlegene griechische Heer zu besiegen. Sie befreiten ihr Land von der griechischen Herrschaft und erlangten den Tempel zurück. Von dem Wunsch erfüllt, das Heiligtum erneut mit Licht zu erfüllen, entzündeten sie die Menora — den siebenarmigen Leuchter, der vor dem Allerheiligsten stand. Ihr Leuchten wurde nicht nur zum Symbol der Befreiung, sondern auch zum Sinnbild des Sieges über die Finsternis des Vergessens.

Der Rabbi Mosche Alschich aus Safed (16. Jh.) verglich die Menora, die zum Kodesch HaKodaschim (dem Allerheiligsten) hin ausgerichtet war, mit der menschlichen Seele. Die Menora, deren Licht den Tempel erfüllte, schenkte ihm Wärme, Würde und Lebendigkeit — so wie die Seele den Charakter und die Gedanken eines Menschen formt. Die Sorge dafür, dass das Feuer im Tempel niemals erlischt, war ebenso heilig wie der Gottesdienst selbst und das Darbringen der Festopfer. Ein Tempel, der ver-

waist und in Dunkelheit versunken ist, gleicht einem Menschen, der das innere Licht verloren hat, der seine Verantwortung gegenüber seinem Volk und seine Bestimmung nicht mehr erkennt.

Die jüdische Tradition ruft jeden Menschen dazu auf, mit sich selbst ebenso sorgsam umzugehen, wie man sich um die Heiligkeit des Tempels kümmern würde. Alle seine Elemente sind mit Aspekten der Geschichte und Tradition verbunden — und jeder von ihnen hat eine Entsprechung im Menschen, in seinen Gefühlen, seinen Gedanken und seinen Taten. Und so, wie die Makkabäer nicht zuließen, dass das Feuer im Tempel erlosch und seine Heiligkeit neu entfachten, dürfen auch wir nicht zulassen, dass in uns die Funken von Güte und Barmherzigkeit, Vertrauen und Achtung verlöschen — jene Funken, die uns helfen, das göttliche Licht in uns selbst und in den Menschen um uns herum zu erkennen.

Gemeinderabbinerin Natalia Verzhbovska
Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld





Маккавеи и свет идентичности

Когда зажигаются огни Хануки, они повествуют древнюю историю - историю о важности сохранения религиозной идентичности, традиций и культуры своего народа.

Иудея, находясь под властью Селевкидов, достаточно долго сохраняла свою религиозную независимость. Но с приходом к власти Антиоха IV Епифана (II век до н.э.) политика толерантности сменилась насилиственной эллинизацией. Под давлением запретов и ограничений многие евреи отказывались от своего религиозного мировоззрения, ослепленные блеском и культом красоты греческой культуры и философии.

Но когда греки установили в иерусалимском Храме статую Зевса, осквернив святость этого места, для тех, кто дорожил идеалами Торы, это послужило сигналом к борьбе за свои религиозные права. Восстание Маккавеев призвало евреев вернуться к своим корням, вновь привнести свет Торы в свою жизнь и в Дом Господень.

Чудесным образом небольшая группа Маккавеев смогла победить превосходящую их числом греческую армию. Им удалось освободить свою землю от греческого владычества и вернуть себе Храм. Движимые желанием наполнить Храм светом, они зажгли менору - семисвечник, стоящий перед Святилищем. Ее сияние стало не только символом освобождения, но и победой над тьмой забвения.

Раввин Моше Альшех из Цфата (16 в.) сравнил менору, обращенную в сторону Кодэш ха-Кодашим (Святая Святых) с человеческой душой. Как душа, которая формирует характер и помыслы человека, менора озаряла сиянием храм, привнося в него тепло и величие, наполняя его пространство жизнью. Забота о поддержании огня в Храме была так же свята, как и проведение богослужений и принесение праздничных жертв. Опустевший и погруженный во тьму Храм напоминал человека, утратившего свет внутри себя, отказавшегося от своей ответственности перед своим народом и от своего предназначения.

Еврейская традиция призывает каждого человека заботится о себе так же, как если бы он заботился о сохранении святости храма. Все его атрибуты связаны с теми или иными аспектами истории и традиции, все они так или иначе соответствуют человеку с его чувствами, помыслами и делами. И так же, как Маккавеи не дали угаснуть огню в Храме, возродив его святость, так и мы не должны позволить угаснуть искре добра и милосердия, доверия и уважения, позволяющей распознать божественный свет в себе и в окружающих нас людях.

Gemeinderabbinerin Natalia Verzhbovska
Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld





39. Connections der World Union for Progressive Judaism

vom 22. Oktober bis 26. Oktober 2025
in Jerusalem



Nach längerer Zeit hat auch die Union progressiver Juden in Deutschland wieder an der Connections teilgenommen, um das internationale Netzwerk zu intensivieren und neue Kontakte zu knüpfen.

Dutzende progressive Jüdinnen und Juden aus aller Welt versammelten sich in Jerusalem zu den „Connections 2025“: vier unvergessliche Tage des Lernens, Feierns und der Einheit, die den Beginn des hundertjährigen Jubiläums unserer Bewegung und die Wiedereröffnung von Beit Shmuel, unserem globalen Zuhause, markierten.

Rabbiner Sergio Bergman begrüßte bei der Eröffnung im neu renovierten Hirsch Theater in Beit Shmuel die Teilnehmenden mit folgenden Worten: „Mit unserem Treffen in Jerusalem kehren wir nicht nur in unsere historische Heimat zurück, sondern bekräftigen auch unser gemeinsames Bekenntnis zum Geist der Unabhängigkeitserklärung Israels – einer Vision von Gerechtigkeit, Gleichheit und Frieden. Dieser Moment erinnert uns daran, dass unsere größte Stärke in unseren Verbindungen liegt: zueinander, zu unseren Werten und zu der Zukunft, die wir gemeinsam gestalten.“

Eszter Spitzers (Vizepräsidentin von Bét Orim in Ungarn) Eindruck war, dass „der Schacharit Schabbat in Beit Shmuel ein wahrhaft magisches Erlebnis war. Der Blick auf die Altstadt verlieh den Gebeten eine zusätzliche Dimension der Schönheit. Die Musik war erhebend und verstärkte die spirituelle Atmosphäre, wodurch der gesamte Gottesdienst noch besonderer wurde. Es war ein unvergessliches Erlebnis, das

sowohl eine starke Verbundenheit als auch gemeinsame Freude mit sich brachte.

Auch die Delegation aus Deutschland brachte sich aktiv in die Workshops an. So berichtete Daniel Schaban von unserer aktiven Jugendarbeit mit UpJ Netzer und den internationalen Machanot und war auch Teil der Konferenz-Band, Irith Michelsohn berichtete über die Situation der Mitgliedsgemeinden nach dem 7. Oktober 2023 und den Auswirkungen auf das Leben in den Gemeinden und ihren Mitgliedern.

Naomi Tamir und Sofiya Mulik waren aktiv bei Netzer und Tamar Olami eingebunden und konnten dort auch sehr viel über unsere sehr erfolgreiche Jugendabteilung berichten.

Wir, das heißt alle Teilnehmenden der Connections, tragen denselben Funken der Verbundenheit mit uns, der Jerusalem während der Connections 2025 und dem Netzer und Tamar Veida Olamit erleuchtet hat.

Die Musik, das Lachen, die unzähligen Umrückungen und das Lächeln – all das schuf eine Atmosphäre purer Freude und Zugehörigkeit.

Für viele war es ihre allererste Connections-Erfahrung, für andere ein lang ersehntes Wiedersehen. Aber für alle war es ein Beweis dafür, dass unsere gemeinsame Vision lebendig ist und gedeiht – eine Bewegung voller Wärme, Sinn und jugendlicher Energie.

Irith Michelsohn
Vorsitzende
Union progressiver Juden in Deutschland
K.d.ö.R.



Ein Tag der Freude, des Segens und der Verbundenheit.

Zwei neue Rabbinerinnen ordiniert

Am 6. November 2025 fand in der Synagoge Rykestraße ein bewegender Festakt statt: Das Abraham Geiger Kolleg ordinerte zwei Rabbinerinnen – Alisa Bach und Alla Mitelman. Die feierliche Zeremonie wurde von mehr als 250 Gästen begleitet, darunter 25 Rabbinerinnen und Rabbiner sowie Kantorinnen und Kantoren, viele davon Alumni des Kollegs.

Die neuen Rabbinerinnen

Alisa Bach, geboren in Tel Aviv, verbrachte ihr Erwachsenenleben in Deutschland. Sie war Mitbegründerin der liberalen Gemeinde in Hannover und hat diese über viele Jahre mit ihrer Arbeit bereichert.

Alla Mitelman, geboren in Charkiw, kam zum Abraham Geiger Kolleg durch ihre Arbeit als Para-Rabbinerin in St. Petersburg und ihr Studium am Rabbinic Leadership Institute (Machon) in Moskau.

Die Bedeutung dieses Ereignisses wurde durch die Anwesenheit hochrangiger politischer Gäste unterstrichen. Bundesbildungsministerin Karin Prien betonte in ihrer Ansprache: „Die Ordination von

zwei Rabbinerinnen am Abraham-Geiger-Kolleg ist ein bedeutender Schritt für ein lebendiges und gleichberechtigtes Judentum in Deutschland – ein Zeichen des Fortschritts und der Heilung nach der Shoah.“

Als Bundesfrauenministerin hob sie besonders hervor, wie wichtig es für junge Frauen sei, Frauen in Führungsfunktionen zu sehen, auch in religiösen Positionen. Sie erinnerte an Regina Jonas, die weltweit erste Rabbinerin, die 1935 ordiniert wurde und deren Engagement den Weg für Frauen im Rabbinat ebnete.

Bodo Ramelow, Vizepräsident des Deutschen Bundestages und langjähriger Unterstützer des Kollegs, erinnerte an die Anfänge der liberalen Rabbinerausbildung: „Rabbis made in Germany“ – ein Statement, das bei den ersten Ordinationen des Abraham Geiger Kollegs gefallen war. Er mahnte zugleich, dass religiöse Vielfalt und Toleranz Markenzeichen unserer freiheitlichen Gesellschaft sein müssen.

Rabbinerin Lea Mühlstein, Vorsitzende der European Union for Progres-



Fotos: Boaz Arad Photography

sive Judaism (EUPJ), richtete bewegende Worte an die Absolventinnen. Sie verwies auf Regina Jonas' Erkenntnis, dass Frauen im Rabbinat dessen moralische Kraft erweitern würden: „Wo Frauen im Rabbinat ihre Stimme erheben, wird Mitgefühl nicht länger als Schwäche gesehen – Empathie wird zu einer Form von Stärke.“

Die Union progressiver Juden in Deutschland, vertreten durch die Vor-

sitzende **Irit Michelsohn** und viele Vertreter liberaler Gemeinden der **UpJ**, beglückwünscht die neuen Rabbinerinnen herzlich.

Gerade in Zeiten, in denen jüdisches Leben erneut bedroht wird, ist diese Ordination ein kraftvolles Zeichen: Wir sind da, wir gehören zu diesem Land und gestalten mit.





Bad Kissingen



С 27 октября до 10 ноября был заезд сеньоров в Бад Киссинген. За время пребывания было проведено много интересных мероприятий. Очень хорошие были автобусная экскурсия и пешеходная экскурсия с посещением красивейших залов. Посетили мы также старую синагогу и бывшее „гетто“. Запомнилась и однодневная поездка в г. Кобург, где познакомились с очаровательной архитектурой (этот город был почти не разрушен во время войны). Узнали много интересного об истории и еврейской жизни города.

Необычно проходили занятия немецкого языка в двух группах: для начинающих и продвинутых. Интересно прошла беседа с психологом, которая поделилась своими наработанными материалами.

Прослушали хорошие беседы о языке идиш, о традициях еврейской свадьбы. Также интересными и познавательными

были встречи с невропатологом и врачом Эммой Чижовой. Познакомились и с нетрадиционной медициной.

Запомнилось и посещение концертов. Нам повезло, так как в это время проходили Дни еврейской культуры. Мы были приглашены на заключительный концерт в двух отделениях. Затаив дыхание мы слушали очаровательную музыку. Ох как играли музыканты! Все вышли после концерта в хорошем настроении.

Каждое утро начиналось с гимнастики, где мы познакомились с оздоровительными упражнениями.

За время пребывания в Бад Киссингене у нас образовалась танцевальная группа. Мы научились танцевать 6 израильских танцев.

Замечательно прошел заключительный концерт своими силами.

Поездка в Бад Киссинген удалась!

Vom 27. Oktober bis zum 10. November waren wir Senioren und Seniorinnen zu Gast in Bad Kissingen. Während unseres Aufenthalts haben wir so viele spannende Sachen erlebt! Besonders gut gefallen haben uns die Busfahrten und die Stadtführung, bei der wir die wunderschönen alten Gebäude besichtigen durften. Wir haben auch die alte Synagoge und das ehemalige „Ghetto“ besucht. Unvergesslich war unser Tagesausflug nach Coburg, wo wir die bezaubernde Architektur bewundern konnten – diese Stadt wurde im Krieg kaum zerstört. Wir haben viel Spannendes über die Geschichte und das jüdische Leben dort erfahren.

Unser Deutschunterricht war etwas ganz Besonderes – wir hatten zwei Gruppen: eine für Anfänger und eine für Fortgeschrittene. Sehr interessant war auch das Gespräch mit der Psychologin, die ihre wertvollen Materialien und Erfahrungen mit uns geteilt hat.

Wir haben tolle Vorträge über Jiddisch und die Traditionen jüdischer Hochzeiten gehört. Auch die Begegnungen mit dem

Neurologen und der Ärztin Emma Tschißchowa waren sehr aufschlussreich und lehrreich. Faszinierend war auch die Bekanntschaft mit der alternativen Medizin.

Die Konzertbesuche waren einfach wunderbar! Wir hatten großes Glück, denn genau zu dieser Zeit fanden die Tage der jüdischen Kultur statt. Wir wurden zum Abschlusskonzert mit zwei Programmteilen eingeladen. Mit angehaltenem Atem haben wir der bezaubernden Musik gelauscht. Ach, wie herrlich haben die Musiker gespielt! Alle waren nach dem Konzert in bester Stimmung.

Jeden Morgen haben wir mit Gymnastik angefangen und dabei gesundheitsfördernde Übungen kennengelernt. Während unseres Aufenthalts in Bad Kissingen hat sich sogar eine Tanzgruppe gebildet. Wir haben sechs israelische Tänze gelernt!

Unser selbst gestaltetes Abschlusskonzert war ein voller Erfolg.

Die Reise nach Bad Kissingen war rundum gelungen!

Bella Roitman
Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld
K.d.Ö.R.





20 Jahre Liberale Jüdische Gemeinde zu Magdeburg



Die Liberale Jüdische Gemeinde zu Magdeburg hat ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert – ein bedeutsames Jubiläum, das nicht nur Rückblick, sondern vor allem Ausblick ist. Als Mitglied der Union progressiver Juden in Deutschland steht die Gemeinde für gelebte Gleichberechtigung, interreligiösen Dialog und die tiefe Verwurzelung im liberalen Judentum.

Die Gründung im Jahr 2005 war ein bewusster Schritt, an die reiche liberale Tradition Magdeburgs anzuknüpfen, die vor 1939 lebendig war. Sachsen-Anhalt war einst ein geistiges Zentrum jüdischer Aufklärung. Große Persönlichkeiten wie Moses Mendelssohn und Israel Jacobson haben hier Spuren hinterlassen, die bis heute nachwirken.

"Nach über 250 Jahren wurde das liberale Judentum in Sachsen-Anhalt wieder zum Leben erweckt", erklärt Larisa Korshevnyuk, Vorsitzende der Gemeinde. Die heutige Gemeinde sieht sich in der Tradition der liberal ausgerichteten Gemeinde von vor 1939 und ist ein lebendiger Ort des Lernens, des Gebets und der Begegnung.

Besonders auszeichnend ist die konsequente Gleichstellung von Männern und Frauen in allen religiösen und organisatorischen Bereichen. "Diese Gleichstellung ist für uns kein Ziel, sondern gelebter Alltag", betont Korshevnyuk. Frauen stehen gleichberechtigt an der Tora und wirken als Rabbinerinnen oder Kantorinnen.

Mit rund 125 Mitgliedern bietet die Gemeinde ein reichhaltiges Programm:



Gottesdienste, jüdische Feiertage, religiöser Unterricht, soziale Arbeit sowie kulturelle Veranstaltungen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem interreligiösen Dialog und dem Gedenken an die Opfer der Schoa.

"In einer Zeit, in der jüdisches Leben weltweit unter Druck gerät, ist es ein starkes Zeichen, dass wir unser 20-jähriges Bestehen feiern", sagte Korshevnyuk bei der Jubiläumsfeier. "Unsere Existenz ist ein lebendiger Beweis dafür, dass jüdisches Leben in Deutschland sichtbar bleibt und aufblüht."

Neben den positiven Entwicklungen besteht eine Herausforderung: Die Gemeinde kann in der 2023 eröffneten neuen Synagoge keine Gottesdienste nach ihrem liberalen Ritus feiern.

"Unser Anliegen ist die Umsetzung des verfassungsrechtlich garantierten Rechts auf freie Religionsausübung", so Korshevnyuk. "Eine Synagoge soll für Menschen aller Strömungen des Judentums offenstehen."

Die Verbindung zur Union progressiver Juden in Deutschland gibt der Gemeinde Rückhalt. "Liberales Judentum bedeutet: zuhören können, streiten dürfen, wachsen wollen", fasst die Vorsitzende zusammen. "20 Jahre sind nicht das Ziel. Sie sind ein Anfang."

Mazal Tov auf viele weitere Jahre voller Stärke, Vielfalt und gelebter jüdischer Tradition!



Präsentation des Projekts „Rimonim“ im Paideia Project-Incubator



Jewish Studies in Sweden. Er gilt als zentrale europäische Plattform, auf der Projekte entstehen, die die Zukunft jüdischer Gemeinschaften mitgestalten.

Darüber hinaus hat Lada durch ihre Arbeit internationale Kontakte gestärkt und neue Kooperationsmöglichkeiten eröffnet. Dies stärkt die Position der UpJ in Europa.

All diese umfangreiche Arbeit verfolgt ein einziges Ziel: „Rimonim“ zu mehr als einem Event zu machen – zu einer wirklich bedeutungsvollen und transformierenden Erfahrung für junge Erwachsene.

Wir verbinden die besten europäischen Ansätze mit unserer warmen und offenen Atmosphäre, um einen Raum für Inspiration, persönliches Wachstum und echte Gemeinschaft zu schaffen.

Veida von Netzer Olami und Tamar Olami

Für 10 Tage im Oktober hatten wir, Daniel Schaban, Naomi Tamir und Sonya Mulik, die besondere Gelegenheit, an der Veida von Netzer und Tamar in Jerusalem teilzunehmen. Die Tage waren gefüllt mit inspirierenden Begegnungen, intensiven inhaltlichen Workshops und wertvollen Gesprächen über progressive zionistische jüdische Jugendarbeit weltweit.

In diesem Jahr hat das Projekt „Rimonim“ einen starken internationalen Auftrieb erhalten. Unsere Madricha Lada Nezhynova hat mit großem Erfolg die Union progressiver Juden in Deutschland (UpJ) sowie unseren „Rimonim“-Schabbaton für junge Erwachsene im Rahmen des „Paideia Project-Incubator“ präsentiert – einem der renommiertesten Programme für Innovationen im europäischen jüdischen Kontext.

Der Paideia Incubator ist ein intensives zehntägiges Programm des angesehenen Paideia – The European Institute for



Wir haben uns mit Madrichim und Madrichot aus verschiedensten Ländern vernetzt, die sich bei Netzer engagieren, und konnten dadurch viele neue Perspektiven auf gemeinschaftliches Lernen, Führung und jüdische Identität mitnehmen. Besonders bereichernd waren auch die Connections der WUPJ, an denen wir mit Vertretern und Vertreterinnen der Gemeinden, Rabbinern und Rabbinerinnen sowie Kantoren und Kantorinnen teilnehmen durften. Dort konnten wir tiefer in globale reformjüdische Netzwerke eintau-

chen, lernen, wie die Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden läuft, und neue Kontakte knüpfen, die uns sicher langfristig begleiten werden.

Die Veida war für uns alle nicht nur eine organisatorische oder programmatische Erfahrung, sondern vor allem eine persönliche: eine Erinnerung daran, wie lebendig, vielfältig und international Netzer ist. Und das Beste? Wir kommen zurück mit ganz viel Inspiration für neue Projekte.

Stay tuned!



Premiere in Potsdam: Unser jährliches Fortgeschrittenenseminar „Jüdisches Wissen“ am Abraham Geiger Kolleg

Zum ersten Mal fand unser Seminar „Jüdisches Wissen“ am Abraham Geiger Kolleg in Potsdam statt – und wurde sofort zu einem besonderen Ereignis.

25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland kamen zusammen, um zu lernen, sich auszutauschen und gemeinsam jüdisches Leben zu erleben. Besonders freuten wir uns darüber, die Absolventen und Absolventinnen des Madrichim-Kurses 2025 zu ehren und gleichzeitig die neuen Teilnehmenden für das Jahr 2026 willkommen zu heißen.

Gestartet sind wir mit einem Familien-Schabbat in der Berliner Gemeinde, Synagoge Pestalozzistraße, der sofort für eine herzliche Atmosphäre sorgte. Kinder und Eltern konnten tanzen, basteln, Challot backen und gemeinsam Spaß haben. Diesmal war die monatliche Veranstaltung besonders laut und fröhlich, weil so viele Madrichim aus verschiedenen Städten daran teilnahmen. Der Kabbalat Schabbat wurde

vom Kinderchor unter der Leitung von Kantor Isidoro Abramovicz getragen und füllte die Synagoge mit besonderer Stimmung. Beim Kiddusch ergab sich ein offenes Gespräch mit Rabbiner Jonah Sievers, das viele inspirierte.

Der zweite Tag führte uns ins Abraham Geiger Kolleg selbst – und er war dicht gefüllt mit Programm und Begegnungen.

Nach einer Einführung ins Kolleg folgte ein gemeinsamer, lernorientierter Schacharit mit Rabbinerin Alina Treiger und Rabbinerin Alla Mitelman. Ein Spaziergang durch den Park bot Gelegenheit, das Erlebte zu vertiefen, bevor Rabbiner Andreas Nachama einen spannenden Workshop darüber gab, wie sich jüdische Traditionen entwickeln und verändern.

Danach arbeiteten wir in einer Peula „Dra-scha“, bereiteten uns mit Daniel Schaban auf das kommende Winter Machane vor und verabschiedeten den Schabbat mit einer feierlichen Hawdala im Kolleg. Ein großes Dankeschön an das Team des Abraham Geiger Kollegs für die Einladung und die warme Gastfreundschaft. Wir kommen sehr gern wieder.

Der dritte Tag begann mit einem ein-



drucksvoilen Besuch im Jüdischen Museum. In der Feedback-Runde wurde schnell klar, wie sehr das Seminar alle bereichert hat. Viele nutzten außerdem die Chance, am letzten Tag die Ausstellung zum Nova-Festival zu sehen – eine bewegende Erinnerung an die Tragödie des 7. Oktober, die uns alle tief berührte.

So endete unser Seminar mit vielen neuen Eindrücken, Erkenntnissen und dem Gefühl, als Gemeinschaft gewachsen zu sein.

Projekt Rimonim wächst weiter:

Unsere Reise nach München

Ende November nahmen 15 junge Erwachsene am vierten Modul unseres Projekts Rimonim teil. Das Ziel des Projekts bleibt unverändert: jüdische Geschichte europäischer Städte entdecken, lokale Gemeinden kennenlernen, die Vielfalt jüdischen Lebens heute erleben und natürlich Gleichaltrige aus anderen Städten treffen. Diesmal führte uns der Weg nach München – eine Stadt mit einer außergewöhnlich reichen jüdischen Vergangenheit und Gegenwart. Möglich wurde diese Reise dank der herzlichen Einladung der liberalen Gemeinde Beit Shalom. Den Schabbat verbrachten wir in der Ge-

meinde gemeinsam mit Rabbiner Dr. Tom Kučera und vielen jungen Menschen aus München. Zum Kabbalat Schabbat wurden wir von einer unglaublich offenen, fröhlichen und sympathischen Jugendgruppe empfangen. Sie hatte für uns ein fantastisches Abendessen selbst gekocht – ein Zeichen der Gastfreundschaft, das uns sehr berührt hat. Solche Begegnungen sind für junge Jüdinnen und Juden besonders wichtig: Sie stifteten Verbundenheit, schaffen Netzwerke und vermitteln das Gefühl, Teil eines lebendigen Volkes zu sein.

Am nächsten Morgen kamen Familien mit den Kindern zum Schacharit dazu, und wir erlebten gemeinsam einen der warmherzigsten Gottesdienste, die man sich vorstellen kann.

Im Anschluss lernten wir die jüdische Geschichte der Stadt näher kennen – dank eines wunderbaren Gemeindemitglieds, das uns mit viel Wissen und Begeisterung durch München führte.

Der Sonntag stand im Zeichen des Jüdischen Museums – klein, aber äußerst liebenvoll gestaltet, originell und eindrucksvoll. Der Besuch rundete unser Wochenende perfekt ab.



arzenu - Bund progressiver Zionisten in Deutschland e. V.

Vorbereitung des 39sten Zionistenkongresses in Israel



Am 26. 10. traf sich unsere Delegation in Tel Aviv, um zur Vorbereitung auf den Zionistenkongress vor Ort die Arbeit der Union progressiver Zionisten und damit von Hashomer Hatzair/Meretz Olami kennenzulernen. Arzenu Deutschland wurde sehr herzlich in dieser Koalition aufgenommen. Die Reise führte zunächst zu dem Gelände, wo am 6./7. Oktober 2023 das Nova Musikfestival stattfand. Das ganze Gelände ist heute nach dem unvorstellbar grausamen Terroranschlag ein Gedenkort geworden, an dem ganz persönlich mit kurzen Biographien und Bildern an die Opfer erinnert wird. Hier kann man auch Seelenlichter für einzelne Personen aufstellen und bekommt einen Eindruck des Ausmaßes des Anschlages. Bei der Gedenkstätte sind zahllose keramische rote Anemonen in eine größere Installation eingebettet. Zum Beispiel fließen sie aus einem zerstörten Auto, was an den plötzlichen, gewaltsaugen Tod vieler

erinnert. Die Installation wurde als Teil des Gedenkortes für die Opfer des Anschlags geschaffen. Die roten Anemonen sollen das vergossene Blut der Opfer symbolisieren. Die rote Kalanit (Anemone) wird in Israel sehr symbolisch gesehen. Sie blüht im Süden Israels im Frühling. Der Besuch war ein wirklich bewegender Anfang unserer kleinen gemeinsamen Reise.

Weiter fuhren wir zum Kibbuz Nir Oz, der unweit der Stadt Khan Junis im Gazastreifen liegt und von dort aus am 7.10. 23 den ganzen Tag über attackiert wurde. Vor dem Anschlag lebten dort etwa 400 Menschen, rund 47–64 von ihnen wurden im Rahmen des Angriffs auf brutalste Weise getötet und 76 Personen wurden von dort als Geiseln in den Gazastreifen entführt. Die letzten beiden ermordeten Geiseln kamen als Leichen erst kürzlich zurück nach Israel. Heute ein beinahe menschenleerer Ort. Wir kamen auf ein grünes Gelände, wo erst nach weiteren Schritten völlig verkohlte und zerstörte Häuser auftauchten. Mit gelben Flaggen war an jedem Gebäude markiert, wie viele Menschen dort ermordet bzw. entführt worden sind. Von einem jetzt als Aussichtspunkt genutzten Dach konnte man direkt nach Khan Junis blicken, von wo ein breiter Weg, der quasi als "Highway to Hell" von den überfallenden Terroristen

genutzt wurde, da man nicht nur einmal hin und her fuhr sondern nach den Massakern den ganzen Tag über auch zum Plündern hin und wieder zurück fuhr. Besonders tragisch ist die Tatsache, dass viele Bewohner aus Khan Junis lange Zeit zum Arbeiten in den landwirtschaftlichen Kibbuz und seine Farbenfabrik gekommen waren und sich über lange Zeit gute Beziehungen entwickelt hatten. Dieselben Personen beteiligten sich vor zwei Jahren auch an den Gräueltaten. Derzeit wird von ca. 50 Freiwilligen aus der Hashomer Hatzair Bewegung versucht, Häuser wieder zu renovieren, damit Menschen, die sich das vorstellen können, auch wieder zurückkehren könnten. Wieviel von den zerstörten Häusern wieder aufgebaut werden und wieviel als Mahnmal erhalten bleiben sollten, ist noch nicht abschließend festgelegt worden.

Danach ging es weiter nach Aschkelon, wo wir uns mit den Vertretern einer Jugendorganisation arabischer Israelis, die seit Jahren mit jüdisch israelischen Jugendorganisationen zusammenarbeitet, um Gemeinsamkeiten zu entwickeln und gegenseitige Vorurteile abzubauen. Es war ein sehr beruhigendes Gefühl zu erfahren, dass diese Zusammenarbeit auch nach dem 7.10.23 weitergeführt wurde und wird.

Abends war dort ein offizieller Empfang mit politischen Vertretern der neuen Partei "die Demokraten", die 2024 aus dem Zusammenschluss der Avoda und Meretz gebildet wurde. Der Vorsitzende, Yair Golan hielt eine Ansprache, die die Aufmerksamkeit unserer Delegation bereits auf die israelischen Parlamentswahlen im kommenden Jahr einstimmte. Die neue Partei hat hoffentlich Chancen, eine gute Position in der Knesset zu erreichen.

Am folgenden Tag ging es nach Jerusalem, wo im Herzl Museum ein Informationstag stattfand, bei dem über den Kongress, die politischen Verhältnisse im Land und die weiteren Bestrebungen der UPZ und ihrer weltweit arbeitenden angeschlossenen Organisationen referiert und diskutiert wurde. Den Abschluss bildete dann ein aufschlussreiches Podiumsgespräch mit Yossi Beilin, der lange Jahre als Knessetabgeordneter und auch als Minister in mehreren Regierungen für das Oslo-Abkommen arbeitete und auch in der Genfer Initiative für eine friedliche Lösung des Nahostkonflikts aktiv war. Er stellte seine Sicht der heutigen völlig verfahrenen Lage und seine Visionen für eine friedliche Zukunft vor.

Vorsitzender
Paul Yuval Adam

Aktuelle Veranstaltungen und Begegnungsreisen

Liebe Gemeindemitglieder,
wir freuen uns, auf aktuellen Veranstaltungen und Begegnungsreisen von begegnen e.V. aufmerksam machen zu können.

Sollte bei einer Reise oder Veranstaltung in einer Kategorie eine Anmeldung nicht mehr möglich sein, ist die Warteliste die richtige Wahl. Oft gibt es noch Chancen darüber nachzurücken.

Die Liste der aktuellen Veranstaltungen
finden Sie unter dem Link:

<https://begegnen.nrw/begegnungsreisen-veranstaltungen>

Alle Anmeldungen unter:

<https://events.guestoo.de/Begegnungsreisen%20aktuell>

Save the dates

2025

21.-28.12.2025 in NRW



WINTERMACHANE 2025

für 11-17 jährige Chanichot und Chanichim

2026

13. – 15.03.2026



FAMILIENSCHABBATON IN NRW

18.03.2025



ISRAEL-JACOBSON-PREIS 2025/2026

der Union progressiver Juden in Deutschland In Berlin

14.-17.05.2026 in Prag, Tschechien



JAHRESTAGUNG

der Union progressiver Juden in Deutschland K.d.ö.R.

26.07.-02.08.2026 in NRW



SOMMERMACHANE 2026 TURNUS I

für 8-12 jährige Chanichot und Chanichim

03.08.-10.08.2026 in NRW



SOMMERMACHANE 2026 TURNUS II

für 12-17 jährige Chanichot und Chanichim

23.-30.12.2026



WINTERMACHANE 2026

für 11-17 jährige Chanichot und Chanichim

Alle Anmeldungen unter

<https://events.guestoo.de/UpJ-Netzer>

IMPRESSIONUM

UNION PROGRESSIVER JUDEN
IN DEUTSCHLAND K.d.ö.R.

Westerfeldstraße 14
33611 Bielefeld

Telefon: 0521 / 30 431 84
Telefax: 0521 / 30 431 86
www.liberale-juden.de

E-Mail: info@liberale-juden.de
vertreten durch die Vorsitzende
Irith Michelsohn